Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 5

Artikel: Sind wir verweichlicht?

Autor: Wartenweiler, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sind wir verweichlicht?

Prof. Dr. J. Wartenweiler, Zürich

Verweichlichung tönt nicht schön. Man denkt dabei an Schlappheit, Fadheit, Kraftlosigkeit und allgemeine Untauglichkeit zum Leben. Man sieht Dekadenz und Untergang. Ist unsere Jugend wirklich in diesem Sinne gefährdet?

Lange ist's her, seit die Zürcher im Burgunderkrieg ihren Eilmarsch über Bern nach Murten ausführten, um sich gleich in die Schlacht zu werfen. Unsere Aspiranten haben grosse Mühe, dieselbe Leistung unter viel günstigeren Bedingungen zu vollbringen. Diese unwiderlegbare Tatsache muss jedoch im Rahmen der vollständig veränderten Gesamtsituation betrachtet werden.

Unsere wehrhaften Altvordern standen auch in ihrem Alltag in ständigem Kampf mit Gefahren aller Art. Missernten, Seuchen, Brandkatastrophen, Überschwemmungen, Arbeitsunfälle, grobe handgreifliche Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Bürgern gehörten sozusagen zu ihrem täglichen Brot. Diese dauernde Abwehrbereitschaft nach allen Seiten bedingte und bewirkte eine uns heute schwer vorstellbare körperliche und seelische Robustheit. Die in unseren Heldenliedern besungenen Kämpen würden uns wohl, mit heutigen Augen betrachtet, als ziemlich roher Gewalthaufe erscheinen, und niemand von uns würde im Ernst die damaligen rauhen Zeiten und Zustände zurückwünschen.

Inzwischen haben sich die Lebensverhältnisse bis ins Extreme gewandelt. Der moderne Wohlfahrtsstaat hat um den Einzelmenschen einen dicken Panzer von Sicherungen gelegt. Der heutige Mensch ist gegen fast alle äusseren Gefahren gefeit. Medizin und Chemie sorgen für seine Gesundheit, Versicherungen aller Art eliminieren seine Risiken, Gesetzbücher und Gerichte sorgen für seinen Schutz, die AHV bemüht sich um sein sorgenfreies Alter, technische Erfindungen übernehmen seine körperlichen Anstrengungen. Alle diese Errungenschaften sind von hohem Wert. Dank ihrer Hilfe konnte der Mensch sich in Jahrhunderten zu einem freieren, differenzierteren, geistigeren Wesen entwickeln. Dass mit dieser Verfeinerung ein Schwinden der elementaren Abwehrkräfte, eben eine gewisse Verweichlichung, einherging, war wohl nicht zu vermeiden.

Diese Verweichlichung ist als Kehrseite der höherentwickelten Kultur auf allen Lebensgebieten sachlich festzustellen. Sie tritt in Erscheinung als Bequemlichkeit, Wehleidigkeit, Flucht vor der Verantwortung, Mangel an Initiative, Konformismus, Mangel an Zivilcourage. Doch diese Dinge wortreich zu beklagen käme wohl ebenfalls einer Verweichlichung gleich.

Unsere vordringliche Aufgabe ist es heute, wie ein Januskopf nach rückwärts und vorwärts zu sehen, rückwärts in die ursächlichen Zusammenhänge und vorwärts in die mögliche Therapie, um einen gangbaren Weg zu finden, die Zivilisationsschäden abzuschwächen, ohne die errungenen Kulturpositionen preiszugeben.

Auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung ist dabei schon vieles getan worden und hat seine Früchte gezeigt. Nachdem im 19. Jahrhundert ein besonders eklatantes Streben nach gefahrloser, sorgloser, materiell gesicherter und ungestörter Lebensweise mit damit verbundenem Tiefstand der körperlichen Leistungsfähigkeit festzustellen war, ist seit der Jahrhundertwende, und besonders durch die beiden Weltkriege verursacht, eine deutliche Änderung eingetreten. Die Resultate aus den Rekrutenturnprüfungen 1909 bis 1952 ergeben folgendes Bild:

Von 100 Stellungspflichtigen erreichten die angegebene Leistung:

Jahr	Weitsprung 3 Meter und mehr	80-Meter-Lauf 12,2 Sek. und weniger ungefähr	80-Meter-Lauf 13,6 Sek. und weniger
1909	51	20	—
1931	90	55	87
1944	97	80	97
1952	99	85	98

Eine Statistik über Schnellauf und Weitsprung ist allerdings noch kein Beleg für die allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit. Weit ermutigender als diese nüchternen Zahlen wirkt die Tatsache, dass zum Beispiel die französische Jugend, die als ganz besonders raffiniert, überzüchtet und dekadent verschrien war, während des Zweiten Weltkrieges in der Résistance ganz erstaunliche körperliche Leistungen vollbrachte. Daraus ergibt sich, dass auch die ausserordentliche körperliche Widerstandskraft letztlich immer aus dem Geiste stammt. Die inneren Bilder prägen das Verhalten und ermöglichen gegebenenfalls unerhörte Leistungen, die dem Menschen im ereignis- und spannungsarmen Alltagsleben einfach nicht möglich sind. Hier liegt auch die grosse Hoffnung.

Unsere Jugend ist so vital, einsatzbegierig und hingabefreudig, wie jede gesunde Jugend es war, und wenn man auch manchen Rücken gerader und manches Herz besser trainiert wünschen möchte, so ist es doch mit ihrer allgemeinen körperlichen Verfassung keineswegs schlecht bestellt. Geben wir ihr nur die inneren Bilder, die den kraftvollen Einsatz der Jungen lohnen. Wieviel guter Wille zeigte sich zum Beispiel beim Arbeitsdienst der Jungen in Humlikon! Und wieviel freudiges Einstehen an andern, nicht öffentlichen Orten, wo keine Lorbeeren geerntet, aber tiefe Befriedigung gewonnen werden kann. Zeigen wir den Jungen den Weg, wie sie den zivilisationsmässig aufgezwungenen Bewegungsmangel durch Schwimmen, Rudern, Skifahren, in Turnvereinen und Vorunterricht einigermassen kompensieren können, aber lassen wir sie nie vergessen, dass nicht Kraftmeiertum und Muskelprotzerei unsere vielgerühmten Ahnen in den Krieg trieben, sondern dass sie «im Namen Gottes des Allmächtigen» auszogen, um ihre Heimat gegen fremde Übergriffe zu schützen. Das Gehaltensein im Ewigen gibt erst die unerschütterbare Kraft, die weit mehr ist als blosses «Fit»-Sein.

«Reformierte Schweiz».